



Konrad Alberti

Bettina
von Arnim
Die Biografie

Konrad Alberti

Bettina von Arnim - Die Biografie

Lebensgeschichte der bedeutenden Schriftstellerin der deutschen Romantik

e-artnow, 2014

Kontakt: info@e-artnow.org

ISBN 978-80-268-2698-9

Inhaltsverzeichnis

[Vorwort](#)

[Quellen, Literatur ec](#)

[\[Bettina von Arnim\]](#)

Vorwort.

Inhaltsverzeichnis

Die nachfolgende Studie soll eine Gelegenheitsschrift sein, nichts weiter. Neues will und kann sie dem Forscher, dem Fachmanne nicht bieten. Was noch von unveröffentlichtem Quellenmaterial über Bettina existirt, befindet sich in Privatbesitz, und die Herausgabe desselben ist theilweise schon angekündigt. Es wird ohne Zweifel noch manchen bisher unbekannten und werthvollen Einzelzug zur Vervollständigung des Charakterbildes dieser seltenen Frau herbeibringen. Im Großen und Ganzen aber stehen die Grundlinien des letzteren nunmehr wohl für alle Zeiten fest, und weder das Urtheil über ihre Persönlichkeit noch das über ihre literarische Bedeutung wird mehr einflußreiche Aenderungen erfahren. Darum schien es angezeigt, den 100. Geburtstag derselben nicht vorübergehen zu lassen, ohne ihrem Andenken einen kleinen Zoll pietätvoller Erinnerung zu weihen. Diese Schrift wendet sich an die Gebildeten, nicht an die Gelehrten. Der Verfasser glaubte sein Ziel am besten zu erreichen, indem er Alles in gedrängter Kürze zusammenfaßte, was bisher über Bettina festgestellt worden ist. Die Hauptquellen waren Bettina's Werke und Briefe selbst, sodann was Löper und H. Grimm über sie geschrieben. Varnhagen's Tagebücher und die sonstigen Veröffentlichungen aus seinem Nachlaß wurden mit Vorsicht benutzt. Die gedrängte Kürze der Darstellung rechtfertigt der Widerwille des heutigen Publikums gegen umfangreichere Schriften, sofern diese nicht rein belletristischen Inhalts sind. Möge das kleine Büchlein der Leserwelt eine angenehme Gabe sein, vor allem denen, deren Stolz und Zier die Geschilderte für immer bleibt, den deutschen Frauen.

Berlin, im März 1885.

D. V.

Quellen, Literatur ec.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Goethe's Briefe an Sophie von La Roche und Bettina Brentano, herausgegeben von Löper, Berlin 1879.

Briefe von Stägemann, Metternich, Achim und Bettina von Arnim. Aus Varnhagen's Nachlaß. 1865.

Görres' Gesammelte Schriften, Band IX. Briefe. 1874.

F. H. Jacobi's Nachlaß, herausgegeben von Zöppritz. 1869.

Fürst Pückler's Briefwechsel. 1873.

Achim von Arnim, Landhausleben. Novellen.

Herrmann Grimm's Einleitung zur 3. Auflage des Briefwechsel mit einem Kinde. 1881. In der Allgemeinen deutschen Biographie ein musterhafter Aufsatz von Löper.

Varnhagen's Tagebücher, besonders die letzten Bände.

Arnold Schlönbach, Zwölf Frauenbilder aus der Goethe-Schillerepoche. 1856.

Z. Funck, Bettina. Aus ihren Briefen und Tagebüchern.

A. Stahr, Bettina's Königsbuch.

Grimm-Meusebach'scher Briefwechsel, *ed.* Wendeler.

u. a. m.

[Bettina von Arnim]

[Inhaltsverzeichnis](#)

Wie der Name einer Verschollenen, die vor endlos langer Zeit eine gefährvolle Reise in ein fernes Land antrat und nicht wieder heimgekehrt ist, klingt dem Ohre der jungen Generation heut' der Name Bettina von Arnim. Wer kennt sie noch, wer liest noch ihre Schriften? Kaum und nur mit Widerwillen, bloß wie eine unangenehme Nothwendigkeit, der, welcher sich dem Fachstudium der Literaturgeschichte widmet. Und das Interesse für die Frau ist ebenso erloschen wie das für die Dichterin. Wer möchte glauben, daß erst 26 Jahre sich der Grabhügel über ihrer Asche wölbt? Freilich, welch' ein ereignißreiches, Welt und Menschen gründlich veränderndes Vierteljahrhundert ist das verflossene, welche Revolutionen hat es auf allen Gebieten des Lebens hervorgerufen! Andere Ansprüche stellt die Gesellschaft von heut' an die, welche hervorragende Stellungen in ihr einnehmen wollen, als jene der Vergangenheit, nüchtern und praktisch ist sie geworden, und auch vom Dichter verlangt sie mehr als farbiger Bilder glänzende Pracht, dämmerungsvolles Ahnen übersinnlicher Schönheit, selbstzufriedenes Schwelgen in holden Wallungen und Herbeicitiren frommer oder böser Geister der außerirdischen Welt. Sie will in Gedanken und Form gleichvollendete Darstellungen der Konflikte des modernen Lebens, Wahrheit geht ihr über Schönheit, Klarheit über ahnungsvolle Vieldeutigkeit, Schärfe über angenehme Weichheit. Die Muse der vormärzlichen Literatur war ein blondes, blauäugiges Kind, sinnig, hold und träumerisch, mit runden, zierlichen aber wenig charakteristischen Formen, die der heutigen hat graue, stechende Augen und ein scharfgeschnittenes Profil. Ist es darum berechtigt in einer für den Kreis der Allgemeinheit berechneten Schrift eine

Gestalt wieder aufleben zu lassen, welche ihrer ganzen Art nach zu der längst über Bord geworfenen Klasse gehört? Fast möchte ein solches Unternehmen überflüssig und nutzlos scheinen. Und doch, wenn wir bedenken, was Bettina den größten Männern ihrer Zeit gewesen ist, wie einzig und eigenartig ihre persönliche Erscheinung in der Geschichte des deutschen Geisteslebens dasteht, so möchte ein solcher Versuch zum mindesten nicht von vornherein abzuweisen sein.

Deutsche Romantik! Wer unter uns empfindet bei diesen Worten noch etwas Anderes als unklare Vorstellungen davon, daß vor wenigen Menschenaltern das Geistesleben unseres ganzen großen Vaterlandes selbst sich in unklaren Vorstellungen bewegt habe? Jenes Wort scheint nicht mehr als träumerische, unmännliche Gefühlsseligkeit, den Mangel zielbewußten, ernsten Strebens zu bedeuten.

Mondscheinschwärmerei, Geisterseherei, das Suchen nach der blauen Blume und nach der längst verschwundenen Märchenwelt! Von der Seligkeit, die unsere Vorfahren bei alldem empfunden, von den tausend Gedanken, die sie hineingeheimnißt, begreifen wir nichts mehr. Und doch drangen die Strahlen dieser Poesie bis in die fremden Länder, und die edelsten Männer und Frauen Frankreichs, Italiens, Englands konnten sich ihren magnetischen Wirkungen nicht entziehen. Künstler, Philosophen, Staatsmänner, Könige schworen zur Fahne der Romantik, und blieben ihr treu, bis sie mit ihr und durch sie scheiterten. In den Hörsaal wie in's Atelier, in den Salon wie in den Staatsrath drang sie ein und wußte sich immerhin geraume Zeit siegreich zu behaupten. Ihr eigentlichstes, für lange Zeit unbestrittenes Reich blieb freilich die Dichtkunst. Aber die letztere war auch damals nicht sowohl trotz als gerade wegen ihrer Phantastereien das, was die Poesie immerdar sein soll, ein getreues Abbild der Zeitverhältnisse, freilich nur ein indirektes. Denn indem die Dichtkunst sich in ferne Märchenregionen flüchtete, erkannte sie nur zu

deutlich den Jammer ihrer Mitzeit und aller Verhältnisse, der politischen wie der sozialen, der geistigen wie der materiellen, das gänzlich Unpoetische, ja Poesiewidrige derselben an. So war die Romantik und ihre Ausbreitung in dieser Hinsicht eine geistige Bankerotterklärung ihrer Zeit, ein Pessimismus in anderer Form, so gut wie jeder falsche über das Wirkliche und Gegenwärtige hinausgehende Idealismus eigentlich ein Pessimismus ist. Damit ist durchaus nicht der Stab über das historische Drama, das historische Gemälde u.s.w. gebrochen, aber diese haben nur Berechtigung, wenn sie nicht vorzugsweise um ihres historischen, sondern um ihres allgemein menschlichen Gehalts willen interessiren. Eine Geistesrichtung, die nicht im vollen Leben ihrer Zeit sondern im Widerspruch zu derselben steht, kann wohl eine Zeit lang die Welt täuschen und blenden, aber auf die Dauer dieselbe nicht an sich ketten, der göttliche Geist, der die Entwicklung der Menschheit regelt, schreitet immer fort, immer nur vorwärts, und der Geist einer kleinen Anzahl von Menschen kann ihm nicht lange widerstreben: jener reißt ihn mit sich oder entwurzelt und zertrümmert ihn, wie der Sturm die Eiche, die sich nicht vor ihm beugen will. So sind sie denn alle, die Romantiker, die großen, vielbewunderten Dichter ihrer Zeit — unter denen leider viele wirklich bedeutende, wahrhaft poetische Genies waren — die E. T. A. Hoffmann, Tieck, Brentano, Müllner mit Recht vergessen, weil sie dem vorwärtsschreitenden Weltgeist sich entgegen zu stellen suchten. „Versunken und vergessen“, der Fluch kann sich auch wohl gegen den Sänger kehren, wenn er mit dem ihm verliehenen Pfunde nicht richtig zu wuchern weiß. Aber der Weltgeist, oder sagen wir die Natur zeigt sich nicht bloß unbarmherzig, wie Darwin gelehrt, in der genetischen Entwicklung der Menschheit, indem sie rücksichtslos ohne Unterschied vernichtet, was sich der Fortentwicklung nicht vollkommen anpassen will oder kann, sondern auch in der geistigen. Auch hier rottet der Weltgeist die Gattungen wie